

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 134 (2008)

**Heft:** 9

**Artikel:** Marcel Ospel (1950-200\_) : prosaisches Ende

**Autor:** Thiel, Andreas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-605307>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Prosaisches Ende

12  
Nebelspalter  
November  
2008

**M**it Bestürzung nehmen wir vom tragischen Hungertod Marcel Ospels Kenntnis. Nachdem er sich vermutlich vor zirka drei Wochen aus Versehen selber eingeschlossen hatte, muss er tagelang um Hilfe geschrien haben. Aber der Tresor stellte sich als absolut schalldicht heraus.

Gemäss Obduktionsbericht hat er noch tagelang versucht, sein Geld zu essen. Auch an den Goldbarren seien Kratz- und Beiss-spuren festgestellt worden. Dem Polizei-rapport zufolge zermalmte er mit einem grünlichrotgelben Jade-Drachen aus der Ming-Dynastie auf dem Boden antike Ter-rakotta-Asiatica, um mit dem rötlichbrau-nen Tonstaub einen Hilferuf auf die Rück-seite eines Rembrandt zu schreiben, und versuchte dann, die mit den Zähnen aus dem Rahmen gebissene Leinwand unter der Tresortüre hindurchzuschieben.

Anhand der Aktienzertifikate, die er nach-her zu essen versucht haben musste, er-kannte man noch, wie seine Zähne, seine Lippen und seine Zunge sich vom Rem-brandt verfärbt hatten. Später, in einer of-fensichtlich fortgeschrittenen Phase, ritzte er mit Diamanten Prosagedichte in die Tresorwand wie ...

Reichtum /  
an deiner Brust hab ich stets gehangen /  
und jetzt, wo ich sauge /  
kommt nichts

oder ...

Hier stehe ich /  
unbalsamierter Pharao.

oder ...

Hier habe ich mich heimlich eingeschlossen /  
ich nachrichtenloser Vermögender

Beim Verfassen dieser Gedichte muss er sich an einem Brillanten geschnitten ha-ven, denn der letzte Satz ist mit Blut ge-schrieben. «Wie meine Aktien wohl stehen mögen?», lautet die nüchterne Quintes-zenz seines kurzen Oeuvres.

Andreas Thiel

## Wird das letzte Geheimnis gelüftet?

**M**it Roger Vogt-Köppel verschwindet einer der letzten Verlegerpersönlichkeiten aus der europäischen Gross-schweiz.

Einen Namen machte sich Roger Köppel durch einen stets widersprechenden Thesenjour-nalismus, mit dem er erst «Das Magazin» der Ta-media wieder zum Ge-sprächsthema machte und dann die zu diesem Zeit-punkt serbelnde «Weltwo-ché» neu auf Kurs brachte.

Die Wende in Roger Vogts Leben aber – der vorher viel-fach als «Milchgesicht» und «Jüngling» verhöhnt wurde – brachte die ehemalige Genos-senschaftlerin der «Wochenzeitung» Rachel Vogt, die 2009 eine Sitzung der «WOZ»-Genossenschaft mit den denkwürdigen Worten verliess: «Ungelesene Scheisskommentare für ver-kiffte WG-Grufties schreiben kann jede Quotenlesbe, die nächste Verlegergene-ration der Eidgenossenschaft gebären und formen ist die wahre Aufgabe!»

Legendenumrankt ist, was sich in den folgenden Monaten zwischen den beiden Journalisten Vogt und Köppel abspielte.

Verbürgt ist allein, dass es zu Verlobung und Hochzeit kam. Der als myso-gyn und rechtskonservativ verschriene Verleger und Chefredaktor der «Weltwo-ché» heiratete die ehemals «links» gel-tende «WOZ»-Genossenschaftlerin. Am Journalistenball 2011 erschien Roger Vogt erstmals mit dem Stammhalter Christoph im Snuggly. Es folgten Silvia (2013), Ger-hard (2014) und Laetitia (2015). Damit war die Nachfolge im Haus «Weltwoche» gesichert und nachdem 2020 Marina Ber-lusconi von Mediaset die serbelnde Ta-media übernahm und sich 2023 herau-stellte, dass das Aktionariat der «Alten Tante» (NZZ) von russischen Oligarchen unterwandert war, stellt nun die «Weltwo-ché» neben dem «Nebelspalter» die letzten Bastionen des freien Wortes in der euro-päischen Grossschweiz dar. Mit grosser

Spannung erwartet nun das Institut für europäische Mediengeschichte der Uni-versität von Tokyo, dass das Geheimnis um die Finanzquellen gelüftet wird, wel-che Roger Vogt (damals noch Köppel) 2006 die Übernahme der «Weltwoche» ermöglichen.

Roger Vogt-Köppel hat die Eröffnung seines Testaments durch den greisen Marc von Huisseling angeordnet. Der Me-diensprecher des Tertianums Zollikerberg lässt dazu verlauten, Marc von Huisseling freue sich, die letzte Party seines alten Chefredaktors zu moderieren.

Giorgio Girardet

